

Ausschnitt 1 aus dem Interview mit Frau Wenzel*

9 A: Hm. – Also, ich bin, äh, in Breslau geboren, und zwar, ähm, ulkigerweise, äh, bin ich in
10 der Landesfrauenklinik, äh, das nannte sich so, in Breslau, äh, entbunden worden. Und ich
11 selber hab meinen Sohn auch dort entbunden, dann 1943. Ich selber bin 1917, am 12. Oktober
12 1917, dort geboren. Und... ich hatte eine Schwester, die zwei Jahre jünger ist, über die
13 eigentlich aber nie irgendwie gesprochen wurde. Die ist dann auch sehr zeitig gestorben. Ich
14 kann Ihnen nicht mal sagen, wie alt sie geworden ist. Ob sie nach der Entbindung, oder paar
15 Wochen, oder paar Monate alt war. Ist eigentlich nie..., ulkig, früher redete man gar nicht so
16 sehr über solche Sachen. Und mein Vater, äh, war an der Industrie- und Handelskammer
17 Beamter. Und... ich weiß nicht, ob das interessiert? Der ist in Glatz geboren. Und meine
18 Mutter stammte aus der, aus, aus der Trebnitzer Ecke, die an sich, äh, auch bekannt ist, durch
19 das, äh, Kloster und durch die Sankt Hedwigs-Kathedrale. Und... gut, dort habe ich auch als
20 Kind, ich war sehr viel als Kind in Trebnitz, weil, weil dann, ähm, die Verwandten die, meine
21 Onkels, meine Mutter hatte Brüder, drei Brüder, einer ist im Weltkrieg, jung, der Jüngste im
22 Weltkrieg, im Ersten Weltkrieg geblieben. Und, äh..., die hatten in, in Trebnitz einen, ein
23 Geschäft, ein Getreidegeschäft, wie das früher so war. In kleinen Orten mussten für die
24 Landwirte Sämereien und..., und mein Onkel, dem das Geschäft äh, über-, das Grundstück
25 und das Geschäft alles übertragen wurde, dem hat dann am Schluss so ein ganzes Stadtviertel
26 da gehört von, von dieser Kleinstadt Trebnitz, weil er noch ne Ölmühle dabei hatte, und
27 Kohle und Kartoffeln verkauft worden. Und, und..., und ich hatte da ne, ne ganz enge
28 Freundin, die schräg rüber in einer, in einem sehr schönen Grundstück, in einer sehr schönen
29 Villa wohnten. Der Vater war Rechtsanwalt, die Eltern waren geschieden. Die Mutter war
30 irgendwie so, hatte so'n bisschen polnisches Blut, glaube ich. Das war so ne rassige Frau, die
31 war mit irgendeinem Liebhaber durchgebrannt, und hatte einen sehr stillen, ruhigen... Mann
32 mit drei Kindern hinterlassen. Und mit denen war ich nun sehr befreundet. Dort steckte ich
33 eigentlich immer, als Kind. Wir spielten immer zusammen. Äh, die Tochter, die Irmgard, die
34 war vielleicht ein bisschen jünger als ich, ein Jahr vielleicht, und ihre Brüder waren, der Eine
35 in meinem Alter und der Andere war ein bisschen älter. Und, also das war eine sehr schöne
36 Jugend. Wir, so in den kleinen Ferien, war ich eigentlich immer in, eben in Trebnitz. Und ne
37 ganz lustige Geschichte ist eigentlich, die mir jetzt einfiel, -fällt, äh, was dann meine Eltern
38 später erzählten, was ich nicht mehr selber erlebt hab: Äh, die Ernährungslage war ja im

39 Ersten Weltkrieg sicher genau nicht besser, als dann im Zweiten, die man selber erlebt hat,
40 und, äh, da gab es solche Lederkoffer, wo der, der Unte-, das Unterteil genauso groß war, wie
41 das Oberteil, wie so'n Karton, aber Lederkoffer! Die also schön schwer waren. Und in diesen
42 Lederkoffern hat dann mein Vater, fuhr der eben nach Trebnitz, beziehungsweise das
43 ursprüngliche Grundstück war eine Dampf- und Wassermühle auf einem Dorf in der Nähe
44 von Trebnitz. Dort hat an sich mein Großvater ange-, äh, das ganze Unternehmen angefangen,
45 was dann zu diesem Getreidegeschäft in Trebnitz führte. Und da ist er dann nach ähm, nach
46 Trebnitz gefahren und kam mit Schmalz und Lebensmitteln, mit diesen bleischweren Koffern
47 *[lacht]* zurück. Und den versuchte er dann immer in, in Breslau auf'm Odertorbahnhof, kam
48 die Bahn von Trebnitz an, dort wurde also immer ein- und ausgestiegen, dass er immer
49 versuchte, diesen Koffer zu schwenken, als nix drin wäre, damit er nicht kontrolliert wurde.
50 Das ist so ne Erzählung von meinen Eltern, die ich mitgekriegt hab. *[kurzes Innehalten]* Ja!
51 Äh, meine Kindheit in den zwanziger Jahren, ähm... *[überlegt kurz]*, war eigentlich geprägt
52 durch, für mich heute schöne Erinnerungen an meine etwas unterschiedliche Schulzeit. Ich
53 erzähle es Ihnen gleich, und, und sehr schöne Reisen. Mein Vater reiste sehr gerne. Mein
54 Vater war sehr, ein sehr stiller, ein ruhiger Mensch und liebte auch nicht so sehr viel
55 Geselligkeit. Er hatte keinen Skatabend und er trank auch..., musste nicht zum Bier gehen.
56 Aber geraucht hat er, Zigarre. Aber Reisen, das war also seine, und da hab ich als Kind, äh, so
57 Mitte der zwanziger Jahre, *[spricht ganz leise, rechnet]* wann wird das gewesen sein?
58 Vielleicht 1924, das weiß ich nicht mehr, sind wir das erste Mal an die Ostsee gefahren nach
59 Binz, wo also das Erlebnis Ostsee für mich erst mal unbegreiflich war, ja. Mein Vater sagte
60 immer: „Dort ist das Meer.“ Ich sah es immer nicht, ja, weil der Horizont, ja, in den Himmel
61 übergang und so. Das weiß ich noch ganz genau. Wir waren also in, in den zwanziger Jahren
62 in Binz. Wir waren in Rauschen, Ostpreußen. Das war sehr schön. Und da machte man ja
63 eben richtig vier oder fünf Wochen Urlaub, ja? In Binz wohnten wir, war das Binz? Oder war
64 das Ahlbeck? *[überlegt]* Na, ist egal! Ähm, ja, dort hab ich, hatte ich eine dicke Freundschaft
65 mit einem Mädchen geschlossen, die ich dann nach dem Krieg noch in Leipzig besucht habe,
66 und wiedergefunden habe, und die mir auch nach dem Krieg, weil wir ja da alles verloren
67 hatten, zum Beispiel noch irgendwelche Sachen, Tischtücher oder so was, geschenkt hat. Wir
68 haben uns aber nie wieder gesehen. Warum nicht, weiß ich nicht. Denk jetzt manchmal dran,
69 ob sie noch leben mag. Die lebte in Leipzig und war auch in Leipzig verheiratet, und das war
70 eine dicke Freundin in Rauschen. Und dann waren wir zweimal in Ahlbeck. Das war alles in,

71 so zwischen zwan-, 1920 und 1930. Das war *[Innehalten]* ... Und die Schulzeit in, hab ich
72 verbracht: Äh, das erste war eine Privatschule, die war untergebracht in einer Wohnung, in
73 einer großen Wohnung im Süden von Breslau. Der Süden von Breslau hatte sehr schöne und
74 sehr schöne, eine sehr schöne Bebauung mit..., also, die großen Häuser hatten immer so zehn
75 Zimmer, Acht- bis Zehnzimmerwohnungen, wo so ein Wohnungsteil in den anderen
76 übergang. Wo ich ja dann später Freundinnen hatte oder der Pastor, bei dem wir eingeseget
77 wurden, und zu dem wir in den Konformantenunterricht gingen, der wohnte auch in so ner
78 Riesenwohnung. Und in einer solchen Wohnung war diese Privatschule untergebracht. Und
79 die ging aber nur bis zur Quarta. Also, das sind vier Grundschulen, drei, sieben Jahre. Und
80 dort sagten wir zu den Lehrkräften „Tante“. Und da hab ich gute Erinnerungen dran, dort. Da
81 waren in dieser Privatschule, waren sicherlich, ich weiß es nicht genau, aber 50 Prozent der
82 Kinder waren, äh, waren sicher Jüdinnen, deren Väter so Rechtsanwälte und Ärzte und, und...
83 ja, in der Richtung, ja, so und das sieht, kamen aus guten Haushalten, äh, die Mitschüler. Und
84 wir gingen auch mit Jungs zusammen in eine Klasse. Aber ich weiß nicht, ob nur die ersten
85 vier Jahre, da kann ich mich nicht erinnern. Und ich war befreundet auch mit der Lilly Roth,
86 das war auch ne Jüdin. Und, und wir luden uns auch zu Geburtstagen und so weiter ein. Und
87 ich, äh, mich hat das schon sehr beeindruckt, wenn ich in ihrem Haushalt war und Geburtstag
88 gefeiert war, und der Vater nicht da war, dass an, dass sein Stuhl an der Stirnseite der, des
89 Tisches wurde eben nicht besetzt, wenn er nicht da war. Und dass, daran kann ich mich heute
90 noch erinnern, dass mich das beeindruckt hat. Aber mit Erschrecken muss ich feststellen,
91 grad auch in den letzten Tagen hab ich das wieder festgestellt, dass ich ein-, weil ich da nen
92 Film von, unter anderem, Breslau gesehen hab, waren aber mehrere Orte. Es ging, fing von
93 den Ostpreußen an und dann, äh, war Breslau noch mal drin. Dass ich nicht gewusst habe, wo
94 die Synagoge steht, wo der jüdische Friedhof ist, obwohl Breslau eine sehr..., äh, eine Stadt
95 war, in der sehr viele Juden gelebt haben. Also, Breslau gehörte mit, ich weiß nicht, jetzt
96 wurde mal noch ne andere Stadt genannt, aber in Breslau lebten auch sehr viele Juden. Aber
97 erstaunlich, ich hatte diese Freundinnen und aber so, wahrscheinlich hat man das als Kind gar
98 nicht irgendwie so wahrgenommen, ja. – Ja. Kindheit. Wir wohnten in einer Gegend, ähm,
99 von Breslau, die so, oh Gott, ich weiß, ich könnte jetzt gar nicht die Himmelsrichtung sagen.
100 Moment mal *[überlegt]*, Norden.... so bisschen südwestlich und, und in einer Altbauwohnung,
101 in einer Dreizimmeraltbauwohnung, die ich noch so ganz genau vor Augen habe. – Sicher ist
102 das ganz selbstverständlich. – Das waren zwei sehr große schöne Zimmer, die nebeneinander

103 lagen, und auch mit ner großen Tür verbunden waren, Balkon da dran nach der Straße zu.
104 Und dann, äh, das Schlafzimmer und die Küche lagen entgegengesetzt, und die Verbindung
105 war ein, ein fensterloses Zimmer, wo so Betten und Schränke stan-, ein Bett stand mit
106 aufgebettet hoch mit Betten. Und je älter man wurde, desto mehr wollte man ja, ich schlief ja
107 als Kind im Schlafzimmer meiner Eltern mit, und dann wollte man gerne ein eigenes Zimmer
108 haben. Und da kann ich mich immer noch erinnern, dass ich da gerne in dieses fensterlose
109 gezogen wäre. Neben der Küche war ein, so ne, so ne, so ne Kammer, so ne
110 Mädchenkammer, die auch teilweise durch, durch eine Haushaltshilfe belegt war. Aber was
111 ich dann auch mal, wahrscheinlich hatten wir da niemanden im Haushalt ständig, der uns half,
112 der..., da hab ich in diesem Zimmer, wo wirklich nur ein, ein Bett, da passte gar kein Schrank
113 glaube ich, rein. Also, das Bestreben, ein eigenes Zimmer zu haben, wir hatten eine
114 wunderschöne Diele, ne richtige große quadratische Diele, in der stand so ne große Truhe,
115 gerade, eine gerade, mit gerade, und auf der haben wir immer Theater gespielt [*lacht*]. Ja, das
116 kann ich mich noch erinnern. Und meine Mutter zog, hatte dort die Möglichkeit,
117 Wäscheleinen zu ziehen [*lacht*], und die hat dort die Wäsche dann immer noch so am
118 Schluss, ich weiß nicht, ob sie vorher auf dem Boden gehangen hat oder was, dort zu Ende
119 getrocknet. Da hingen dann oft die Bettlaken und die Bezüge, und das war natürlich wieder
120 ein Zimmer, diese, diese Winkel, die die Leinen [*lacht*] machten. Ja, und in diese Zeit, in
121 dieser Wohnung, in dieser, dieser Stadtwohnung, ähm, fiel auch noch die, in unserer
122 Urlaubszeit, der Urlaub im Riesengebirge, auf der tschechischen Seite, unterhalb der
123 Schneekoppe bei Petzer, ich weiß nicht, ob Sie das zufällig kennen? Aupa, Petzer, Freiheit,
124 der Schwarze Berg, der Fuchsberg, die Geiergucke, ging dann rüber bis zum Riesengebirge,
125 bis zur Schneekoppe. Da waren wir auch ein paar mal in einem Bauernhaus im Urlaub. Und
126 sind eben gewandert. Und dort bin ich aber auch zum Skilaufen dann noch als junges
127 Mädchen alleine gewesen. In der Stufenseidbaude, dort wo wir waren, das hieß Lensenberg.
128 Ja, ist schon verrückt, so andere Freundinnen, die waren eingeladen auf die Fuchsbergbaude,
129 und der war dort auch in der Nähe. [*kurzes Innehalten*] Jetzt überlege ich gerade, wann ich
130 mal zum Skiern in Petzer war, wo dann durch Neuschnee keine Bahnverbindung..., keine
131 Bahnverbindung, das war aber später, da war ich, da hatte ich schon meinen Beruf und, und,
132 und sollte irgendwie meine Stelle antreten, und, und ich kam nicht zurück. Da haben mich
133 meine Eltern irgendwie über die Polizei... mehr oder weniger suchen lassen, oder um ne
134 Verständigung gebeten, weil wir wirklich dort nicht raus konnten. Ich war damals mit, mit,

135 *[überlegt]* mit ner Cousine meines späteren Mannes zusammen. Weiß ich gar nicht, wie das
136 kam? Waren wir denn befreundet? Ich weiß es nicht *[belustigt]* mehr. Denn wie gesagt, die,
137 die Verbindung, meinen Mann kannte ich, aber, aber wieso ich dann mit der Cousine und
138 ihrem Freund oder Verlobten dort zum Skilaufen war, kann ich jetzt gar nicht mehr sagen. Na
139 ja, das sind so Dinge, die einem einfallen. Und mein Vater, äh, wollte immer gerne, dass
140 wir'n eigenes Heim haben sollten und hatte auch schon Geld angelegt in, in ein Haus, das in
141 einem Vorort, äh, lag und, und das hat er dann wieder rückgängig gemacht und dadurch das
142 Geld auch sicher irgendwie verloren. Darüber wurde auch nicht gesprochen. Und dann hat er
143 in, in der entgegengesetzten Ecke in, im Norden von, von Breslau in Karlowitz, ein Häuschen
144 gekauft, das wohl durch amortisieren dann zum Eigentum wurde. Wie das war mit, der
145 Vorgänger hat das also neu bezogen, und wir sind, das ist 1928 gebaut worden, diese Häuser,
146 das waren so Reihenhäuser, und da hatten wir, hatte mein Vater so'n Eckhaus, und das war so
147 ein bisschen besonders eingerichtet. Der Vorgänger hatte da... ja, mit, mit Stoff bespannte
148 Diele und im Treppenhaus oben war so ne Ledertapete, und dann hat er äh, so einiges
149 verändern lassen gegenüber den anderen Häusern. Es war also etwas komfortabler, aber sonst
150 war's, war's ein sehr schönes, und wir waren ja nur drei Personen, ich war das einzige Kind.
151 Ähm, hat das wunderbar gereicht. Unten war ein..., man kam, ging ein paar Stufen hoch und
152 dann war die, der Hauseingang und dann ging rechts im Giebel die Treppe hoch mit Fenster,
153 weil es ein Randhaus war, das war natürlich sehr vorteilhaft. Wir konnten ja auch außen um
154 unser Haus rumgehen, und da war unten, nach vorne zu, ein etwas kleineres, das war unser
155 Herrenzimmer, und nach hinten war ein größeres Esszimmer, und von dem Esszimmer ging
156 es raus auf eine Terrasse. Eine überdachte Terrasse, mit Glas überdachte Terrasse, ich glaube,
157 mit Glas. Und dann waren, war ein Weg, äh, kam man auf einen Weg, und da schloss sich
158 noch ein Beet an, und dann kam noch eine Sträucherhecke, aber dann ging, das andere
159 Grundstück machte bei unserer Veranda so ne große Ecke rein, weil wir durch das Randhaus
160 sonst, äh, mehr, sehr viel mehr Grundstück gehabt hätten, als das Nebenhaus. Und das
161 Nebenhaus hätte einen zu kleinen Garten gehabt, deshalb kam dieser Garten so in unser
162 Grundstück rein. Aber, wie gesagt, es war ein breiter Weg, ein breites Beet und noch'n..., der
163 Vorgänger hatte dort Sträucher hingepflanzt, so dass man also mit den Nachbarn, wenn man
164 nicht wollte, gar nicht groß in Berührung kam. Ja, und oben über den..., und dann geradeaus
165 war die Küche, dann kam die Kellertür zum Keller runter, und das waren sehr schöne
166 Kellerräume, alle schön, und dann ne große Waschküche, was man ja früher alles noch

167 brauchte. Und, und Zentralheizung war in dem Haus drin. Und – mit Kohle natürlich, ist klar.
168 Und da brauchte man einen Kohlenkeller. Und dann war noch ein Vorratskeller, und alles
169 schön sauber, ordentlich. Und über den unteren beiden Zimmern waren dann die
170 Schlafzimmer, da war mein Zimmer, und, und das Schlafzimmer meiner Eltern war sicher
171 etwas größer, wie unten das Esszimmer. Und über der Küche war das Badezimmer, also, so
172 ganz logisch eingerichtet. Man kann sich's richtig vorstellen. Und über dem Hauseingang war
173 noch ein winziges Zimmerchen mit einem kleinen, etwas höher gelegenen Fenster,
174 quadratisch, und, und... wir hatten das als so genanntes Schrankzimmer eingerichtet, und
175 andere hatten da, da schlief auch jemand drin. Also, das, das machte dann jeder so, wie er
176 mochte. Denn es ging noch in eine zweite Etage. Und da war, da waren dann schon schräge
177 Wände, und da war über dem, über dem Sanitärtrakt, also über Küche, Bad, war ein kleines
178 Zimmer, wo ein Bett reinpasste und, weiß gar nicht, stand da ein Schrank drin, also, ein
179 kleines Zimmer, wo auch jemand schlafen konnte, und dann über dem Wohn- und
180 Schlafzimmer war ein größeres Zimmer mit schräger Wand und so ausgebautem Fenster. Das
181 hatte ich dann später, als ich geheiratet hab, als mein Schlafzimmer eingerichtet, und vorher,
182 weiß ich nicht, hatten wir, hatte ich mir das auch schon sehr schön eingerichtet, und über der,
183 äh, vorderen Front, äh, war alles Boden. Schön, ordentlich, sauber, da standen auch ein paar
184 Schränke, und, und das war also dann der Boden. Und da ging's noch in den Spitzboden hoch,
185 von dort aus. So, das war das Haus. Und *[überlegt]* als ich *[kurzes Innehalten]* nun von dieser
186 Privatschule, musste ich, äh, als die zu Ende war, musste ich ja in eine andere Schule gehen.
187 Und da wohnten wir ja noch in dieser südlicheren Ecke, und da bin ich auf ein – meiner
188 Mutter, der war immer nichts gut genug für mich – erst diese Privatschule und, wo diese
189 reichen Mädchen, also, die Mädchen aus reichen Haushalten waren, und dann, äh, bin ich
190 gekommen in, das nannte sich Oberlyzeum von Zawatzki. Da haben wir heute noch
191 Klassentreffen! Herr Jahnke, das letzte habe ich in Dresden gemacht, voriges Jahr im
192 September, aber wir waren nur noch sechs. Sonst waren wir immer so zwölf. Und dieses
193 Oberlyzeum von Zawatzki, da war wieder die, da war ich von..., bis 34, von 31 bis 34, bin
194 aber mal sitzen geblieben. War das, war ich zweimal in der Untertertia oder war ich zweimal
195 in der Quarta, das weiß ich jetzt nicht ganz genau. – Kennen Sie diese Bezeichnungen noch?
196 J: Ja.
197 A: Sexta, Quinta, Quarta! Ja, bei uns gab's noch Untersekunda und dann ging die Oberstufe
198 los mit der Obersekunda. Jedenfalls kam ich dort also wieder in eine sehr gutbestückte

199 Schule. Hatte nen ganz schönen Weg, und stieß dort zusammen mit einem Mädchen, das ihre
200 Großmutter auch in Trebnitz hatte. Und wir kannten uns schon immer von den Bahnfahrten
201 und konnten uns überhaupt nicht leiden. Sie war so sehr kess und sehr selbstverständlich und
202 fuhr immer alleine und ich immer so an Mutters Hand, und ich hab das immer so verglichen
203 mit..., sie hatte die Baskenmütze so auf einem Ohr sitzen, so schräg, das trug man mal, und
204 ich hatte nen Panamahut mit, mit schwarzem Samtband, wo´s Band hinten so runterhing, also,
205 das war so die Charakterisierung von uns beiden. Also, so sehr gemocht ha-, hatten wir uns
206 eigentlich gar nicht, vom Sehen kannten wir uns eben, nur vom sehen. Und wir stehen zum
207 Beispiel, wir stehen also in einer Klasse, kommen also in die Untertertia bei Zawatzki
208 zusammen, ja, und waren, sind bis heute sehr eng befreundet. Es ist nicht ganz einfach und es
209 ist gut, dass die, dass wir so weit auseinander wohnen und, und, wie gesagt, aber wir haben so
210 unser Leben zusammen verbracht. Und sie wohnte, als wir noch in, in der, in der
211 Altbauwohnung wohnten, da auch um die Ecke, ganz nah, so dass wir also auch einen
212 gemeinsamen Schulweg hatten. Die Mutter zog dann um, ein Stückchen weiter weg und, und
213 wir zogen ja dann eben ganz weg, nach Karlowitz in den Norden. Ich hatte dann immer einen
214 sehr weiten Schulweg, aber, wie gesagt, das war, wir, wir haben das Häuschen 1932, äh,
215 bezogen, und ich bin bis 1934 in dieses Oberlyzeum bis zur Untersekunda, bis zum
216 „Einjährigen“, sagte man damals, was heute der 10. Klasse entspricht, gegangen. Ja, und in
217 dieser Schule waren, das, das muss ich immer wieder sagen, war schon verrückt, da waren
218 eigentlich nur adlige Mädchen, ja – Adelheit von Ortmann, Tegler von Bergmann Korn und,
219 ei Gott, wie hieß sie? Siegfried von Schalscha-Ehrenfeld. Ja! Und ich weiß gar nicht, wie ich
220 mich da durchgemogelt hab [*lacht*]. Aber ich hab´s ertragen. Und heute verstehen wir uns alle
221 eigentlich ganz wunderbar. Die Eine, die hat dann einen polnischen Grafen geheiratet, der
222 wohl auch irgendwie im Krieg vermisst wurde, und ich glaub, sie leidet heute noch sehr
223 dadrunter. Ich weiß gar nicht, wie viele Töchter sie hat. Ich glaube, sie hat nur Töchter. Man
224 kommt komischerweise doch nicht immer... Aber sie, sie ist also noch dabei bei den Treffen,
225 die Adelheid, Gräfin Raschinski – verrückt. Ja, das waren die drei Jahre Schule Oberlyzeum
226 von Zawatzki, eine streng evangelische Schule. Jeden morgen Andacht im, im, im, ja Gott,
227 war das der Turnsaal, wie nannte man? Turnhalle, oder wie? Da stand ein Harmonium. Und
228 die Siegfried von Schalscha Ehrenfeld musste also immer das Harmonium spielen, und solche
229 Sachen prägen schon, ja, verrückt [*lacht*]. Ja. [*kurzes Innehalten*] Und da wir so weit
230 wohnten, äh, wollten mir mei-, meine Eltern natürlich diesen weiten Weg ersparen, denn ich

231 musste ja durch die ganze Stadt mit der Straßenbahn fahren. Und, äh, nun kam die
232 Überlegung, wo gehe ich dann weiter zur Schule hin? Und da stürzte ich eben von dem einen
233 Extrem ins andere, von dieser streng evangelischen Schule ins Ursulinenkloster, obwohl ich
234 selber evangelisch bin, heute noch, ja. Und *[überlegt]*, und da hab ich, bin ich in, äh, offiziell
235 hieß das dann Frauenoberschule, das gab es damals. Das war sicher auch ganz hitlergerecht, ja
236 diese Frauenoberschule, dass Frauen eben auf dieser Seite so... ausgerichtet waren, die
237 deutschen Mütter, angehenden Mütter, ja. Und dann bin ich in die Frauenoberschule des
238 Ursulinenklosters gegangen. In Karlowitz gab es, äh, rechtwinklig, zwei große Alleen. Die
239 eine kam von der einen Straßbahndstation und die andere *[zeigt auf dem Tisch]* kam von
240 der anderen Straßbahndstation. Und ich benutzte meistens diese hier, weil's hier zu sehr
241 viel weiter war und in, an dieser Korsoallee lagen das Franziskanerkloster und weiter, sehr
242 viel mehr zu uns zu, ich wohnte hier so'n bisschen, hier war der Markt, war das
243 Ursulinenkloster. Und die Ursulinerinnen sind ja bekannt dafür, dass sie Schulschwestern
244 sind, heute noch. Und, äh, die hatte ein, *[überlegt]* oh Gott, nannte sich das Lyzeum –
245 Gymnasium, nannte sich das, glaube ich, nicht. In der Stadt hatten sie eine Schuleinrichtung,
246 äh, wo man das Abitur machen konnte, mit dem man auch studieren konnte, und in Karlowitz
247 war diese..., diese Frauenoberschule, heute sagt man immer „Puddingabitur“. Und damit
248 konnte man nicht studieren, mit diesem Abitur, aber das hab ich eben, wie gesagt, gemacht,
249 und, und ich glaub, das ist auch ganz interessant, äh, was wir da alles für Unter-, wir hatten
250 also richtig, äh, theoretische Fächer, wir hatten... Englisch ging weiter und Französisch kam
251 dazu, und wir hatten also alle Fächer, naturwissenschaftliche, Geschichte und das alles, und
252 hatten dann eben, sicher in verminderter Form, ge-, dann die Zeit muss ja da irgendwie dazu
253 da sein, und dann hatten wir eben aus, äh, Unterricht in *[überlegt]* Gott, wie hieß denn der
254 Handarbeitsunterricht? Sagen wir ruhig „Handarbeit“ und in..., wo man so, Leder- und
255 Silberarbeiten, so Werk-, wie Werkstoffunterricht oder so was, wo man Handtaschen selber
256 machte und, und dann Schmuck selber machte und Klebearbeiten und so, dieses Fach, und
257 dann Kochen und dann Hauswirtschaft und Gartenbau, Gartenarbeit, ja, und dann, äh, sowohl
258 Kinder-, als auch Säuglingspflege. Und dazu haben wir auch Praktika gemacht. Wir haben
259 also ein Praktikum im Kindergarten gemacht, wir haben in der Klini-, wir haben in
260 Säuglingspflege, ähm, Praktikum gemacht. Das hab ich gemacht im... katholischen
261 Krankenhaus, das war zufällig in der Nähe vom Obertorbahnhof, den ich vorhin schon mal
262 erwähnte, um nach Trebnitz zu fahren. Ähm, da war von meiner dortigen Freundin, die ich da

263 nun jetzt hatte, äh, der Vater Primärarzt und hatte das organisiert, dass wir dort auf der
264 Entbindungsstation Praktikum wir beiden machen konnten. Und wir haben jedes Jahr, glaube
265 ich, auch Hauswirtschafts-, ich, jedes Jahr oder bloß zweimal, zweimal vielleicht, nicht im
266 Abiturjahr, Haushaltspraktikum gemacht. Das ist, weil wir Ostern, das hab ich auf einem Gut
267 bei der Freundin meiner Mutter, die haben in der Goldberger Gegend, Liegnitz, Goldberg, ich
268 weiß nicht, ob Sie, inwieweit Sie die schlesischen Orte so ein bisschen in Vorstellung [*Nicken*
269 *des Interviewers*] haben, das war eine landwirtschaftlich sehr gute Gegend. Und da war die
270 Jugendfreundin meiner Mutter, die aus einem noch kleineren Städtchen bei Trebnitz stammte,
271 sicher sind die zusammen in die Schule gegangen, die hat einen Landwirt geheiratet, der dort
272 ein Gut hatte. Und dort waren wir eigentlich jedes Jahr, haben wir dort Pfingsten verlebt.
273 Nicht in Trebnitz, sondern in Neudorf am Rennweg bei Goldberg. Und mit dieser Familie
274 waren wir sehr eng befreundet, und dort hab ich also auch mein Praktikum gemacht, mein
275 Haushaltspraktikum. [*kurzes Innehalten*] Ja. – Bin ich zu ausführlich?

276 J: Überhaupt nicht! Überhaupt nicht!

277 A: Da gibt's nämlich ne hübsche Geschichte [*lacht*]. Ja, ich machte dort mein Praktikum und
278 meine Eltern kamen dann Pfingsten. Und ich hab einen so'n, so Rührkuchen, wissen Sie, so
279 einen schwarz-weißen, weiß nicht, wie Sie dazu sagen?

280 J: Marmorkuchen.

281 A: So was, ja, gebacken. Und der kam auf eine Tortenplatte und wurde in der Küche schon
282 aufgeschnitten und, äh, bei unseren Freunden, bei den Freunden meiner Mutter, gab es
283 sowieso schon fünf Kinder. [*überlegt*] Die Jüngsten waren so alt wie ich ungefähr und die
284 Anderen waren so, mit der Tochter, es war nur eine Tochter, es waren vier Söhne, und eine
285 Tochter, mit der Tochter war ich dann schon befreundet, aber sie war eben, sagen wir mal,
286 zehn Jahre älter als ich, da haben wir übrigens auch in Breslau wunderschöne Studentenfeste
287 erlebt. Da mussten meine Eltern dann immer mitgehen als Ersatz für die Eltern, wenn die
288 Studenten..., ihr Bruder ihr, ihr Bruder, der studierte in Breslau, wenn sie, wenn die Tochter
289 dann, die Ruth, eingeladen war, mussten..., und dann kamen die Studenten zu uns nach Hause.
290 Und für die schwärmte ich dann, ja. Und war doch so viel jünger. Na ja, jedenfalls wurde
291 dieser Ku-, zurück zu meinem Kuchen, zu meiner Abgerührten. Ich trug die also aufs, auf so
292 ner gläsernen Tortenplatte, versuchte ich die also dort von der Küche durchs Hausflur in das
293 Zimmer, wo dann so ne lange Tafel gedeckt war, und machte mit den Ellenbogen die Tür auf,
294 und der Kuchen war auf der [*lacht*] Erde. Und meine Mutter fing an zu schimpfen, und da

295 nahm mich mein Onkel, den ich sehr verehrte, das war so'n eleganter älterer Herr mit
296 Spitzbart, und ging nun immer in Stiefeln und Reithosen, weil er ja nun immer, nahm mich
297 auch mit, wenn er auf's Feld fuhr, und seine, seine Arbeiten auf dem Feld beobachte und so.
298 Also, das, der nahm mich dann [*lacht*] in Schutz. Sagt er: „Was gebt ihr denn dem Mädels so
299 nen blöden [*lacht*] Teller? Da muss ja der Kuchen runterfallen [*lacht*]!.“ Na ja. Ja, dort haben
300 wir viel ... Und was, was für mich heute noch direkt ne Sehnsucht ist, ja, da gab es einen
301 Dorfteich und dort quakten die Frösche, und ich erwisch mich immer wieder dabei, ähm,
302 beim Verreisen mal zu sehen, ob ich nicht irgendwo mal [*lacht*] ein Quartier krieg, wo ich das
303 noch einmal erlebe. Ich glaube, so was gibt's schon, dass man an, nicht nur an Gerüche oder
304 an irgendwelchen oder Lieder oder so, selbst an, an eben an das Quaken der Frösche ... Ja,
305 und da gab es nen kleinen Laden in diesem Dorf, da, den muss ich, an den muss ich auch
306 immer wieder denken, wo ich sagte, da gab es also vom Hering bis zum Büstenhalter alles, ja,
307 also so ein, ein typischer [*lacht*] Bauernladen, was man früher so, später dann so, als Tante
308 Emma-Laden empfand. Na ja! Ja, das war der Absch-, das Abschweifen vom, von meiner
309 Ausbildung im Ursulinenkloster..., äh, zu diesem Praktikum, ja, und eben den schönen
310 Aufhalten dort, die sich dann auch fortsetzten. Die, die Tochter des Hauses heiratete dann,
311 und da kriegte sie von ihrem Vater in, in Goldberg, eben in dieser nächsten Stadt, das waren
312 nur einige Kilometer, das wurde früher alles mit Pferdefuhrwerken bewältigt, ja. Und, und,
313 äh, da kaufte der Vater ein, eine Gaststätte, Gasthof zur Eisenbahn, und da war ich dort öfter
314 und habe dort tüchtig geholfen und es hatte mir Spaß gemacht, und, äh, da gab es sehr viel
315 Arbeit, das, um das, um das ein bisschen, äh, wieder aufzumöbeln, ja, was man heute unter
316 Sanieren versteht, eigentlich wirklich. Das ging bis zu, bis zum Garten, wo so ne, so ne, so ne
317 Buchsbaumhecke für Tische war, die, wo alles so ein bisschen verlottert war. Und der Mann ist
318 dann sehr zeitig an einer Blindarmoperation gestorben, also, großer, stattlicher Mann! Ich hab
319 dann nie wieder was gehört. Nach dem Krieg, ja, hat es uns ja in alle Winde verstreut. Und
320 sporadisch haben wir versucht, und hatten wohl auch mal irgendwie, aber wir haben es nicht...
321 nachverfolgt, diese Verbindung zu dieser ganzen Familie. Der älteste Sohn, der in Dres-, in
322 Breslau studiert hatte, da gibt es auch noch ne ganz eigenartige Geschichte. Der dann mit
323 seinen Studenten noch in unsere Stadtwohnung kam, was ich vorhin schon erwähnte, der..., da
324 wohnten wir in Karlowitz und, und, und das hab, ich hatte das gar nicht mitgekriegt, der
325 wollte mich heiraten, das hatte ich gar nicht mitgekriegt, ja. Das hat der nur zu meiner Mutter
326 gesagt: „Na ja, die Susanne mag mich wohl nicht?“ Na, ich hab das gar nicht mitgekriegt.

327 Und, und die andere Geschichte ist: Als er studierte, da wohnten die in so ner Stu-, mobi-,
328 möblierten Zimmern. Und er wohnte entweder mit einem oder zwei anderen, zwei anderen
329 glaube ich, bei der gleichen Wirtin. Und, äh, Anfang, in der ersten Neujahrszeitung stand drin,
330 dass dort und dort, mit der Adresse und die, die Anfangs-, das Monogramm von den
331 Studenten, die hätte man tot aufgefunden, die hatten sich das Leben genommen. Das war so in
332 den dreißiger Jahr-, Anfang der dreißiger Jahre, so 31 vielleicht, wo alle keine Arbeit
333 kriegten. Studium fertig und keine Arbeit kriegten und da war das eine Monogramm, ähm,
334 wie hieß er denn? Heinrich mit Nachnamen. Kurt, weiß nicht, der Älteste. Und da ist mein
335 Vater gleich hin, weil wir waren natürlich, meine Eltern waren außer sich, und mein Vater ist
336 gleich hin. Und, und da waren das die anderen beiden. Der Eine hatte das gleiche
337 Monogramm. Und was da in der Zeitung stand und, und ... Kurt hieß er, glaube ich, der war
338 aber über Silvester zu Hause gewesen, der war gar nicht da. Die saßen da mit dem Sektklas
339 der Hand und Mützchen auf, und Schlangen um sich rum, Konfetti, ja. Das hat man alles nicht
340 so, so richtig mitgekriegt, wenn man so bisschen behütet aufgewachsen ist, in einem auch
341 geordneten, nicht üppigen, aber finanziell geordneten Umkreis aufgewachsen ist. Ja, das war
342 die Familie in Neudorf am Rennweg, die Freundin meiner Mutter. *[kurzes Innehalten]* Und
343 die Freundin, die ich im Ursulinenkloster dann hatte, sie weiß, dass wir uns vorher, sind wir in
344 Englischunterricht irgendwie gegangen. Und da haben wir uns das erste Mal, äh, gesehen und,
345 und, und haben uns irgendwie gemocht. Und sie meint, dass unsere Freundschaft also nicht in
346 der Klasse entstanden ist, wir sind dann eben im Ursulinenkloster in eine Klasse gekommen,
347 und, äh, sie wohnte schräg über in so ner Jugendstilvilla, eine ganz üppige Villa mit... lauter
348 Balkons und Erker und also ganz..., und Veranden und, also, ein toller, toller Garten noch
349 dazu. Und wir haben dort auch wunderbare Feste gefeiert, auch hier von ihrer studentischen
350 Verbindung, von der katholischen Studentenverbindung, den Winfried, äh, gab es
351 wunderbare Tanzfeste, die die da machten, weil ihr Vater „alter Herr“ da war, und, und hatte
352 also so’n bisschen, ich weiß nicht, wie sich das nannte, in, in der Verbindung, so ein bisschen
353 die Oberhand über die jungen Studenten. Ich weiß nicht, ob die auch Füchse hießen, oder
354 was, wie bei den schlagenden Verbindungen, weiß ich nicht. Ja, und mit der war ich, und bin
355 ich heute noch, auch noch befreundet. Die lebt auch noch und ist in Erfurt. Wir haben gerade
356 telefoniert, weil sie Geburtstag hatte, vorige Woche. Ja, und dort habe ich 37 dann das
357 Werkabitur gemacht. Und dann hab ich die Ausbildung als medizinisch-technische
358 Assistentin angefangen. Das war von 37, die Ausbildung als solche ging anderthalb Jahre. Sie

359 begann im Frühjahr. Damals war ja das noch Sitte, dass die Schulen eben Ost-, um Ostern
360 rum, so am 1. April begannen, ja, und da hab ich die Ausbildung, nehmen wir mal an, im
361 April 37 begonnen, und im Herbst 38 beendet. Und dann schloss sich noch so'n
362 Pflichthalbjahr, ein praktisches Halbjahr an. Und das war auch ne private Schule *[überlegt]*,
363 und war an die Kliniken angegliedert, und waren auch im Bereich der Universitätskliniken.
364 Ich musste also, ich bin da sicher immer mit dem Rad gefahren, weil, äh,... Breslau... der
365 Norden und die Oder hatte ja so verschiedene Arme, da war *[zeigt auf dem Tisch]*, hier bei
366 Karlowitz und da konnte man hier hinten rum, und hier kommt dann, ich weiß nicht, waren
367 Sie schon einmal in Breslau?

368 J: Nein.

369 A: Hier ist dann die berühmte Jahrhunderthalle, und hier ist der Zoo, und hier fließt eben
370 wieder, hier fließt die große Oder. Und dann gibt's hier so nen Nebenarm, und hier, hier
371 waren dann die Kliniken. Und in, in, auch in einer Privatwohnung untergebracht, war die
372 Ausbildung für medizinisch-technische Assistentinnen. Und dort..., lief also anderthalb Jahre,
373 und die drei Semester, die wir hatten, das erste Semester haben wir im Hygiene-Institut, das
374 war die Bakteriologie, wurde im Hygiene-Museum das, äh, absolviert. Das zweite Semester
375 wurde in dieser Wohnung, klinische Chemie und Hämatologie wurde dort in dieser Wohnung
376 unterrichtet. Und da gab es einen Professor, der uns dann auch in Chemie unterrichtete, und
377 da wurden so... die Mitteltische mit Aufbauten für die Flaschen, wissen Sie, für die
378 Chemikalien, die wurden dann an den Rand geschoben, und da saßen wir dann, so im
379 Halbrund. Und hier war so'n halber Schrank, mussten ja auch irgendwie die Sachen
380 untergebracht werden, da ging er immer hin und her.

Ausschnitt 1 Ende

Ausschnitt 2 aus dem Interview mit Frau Wenzel*

776 A: Äh, ja. Dadurch, dass ich eben nun schwanger war, so schnell merkt man das ja nicht, aber
777 das ist nun September ist, ist, ist, bin ich schwanger geworden, und, äh, mein Mann, äh,
778 wurde ja dann in der Heimat eingesetzt, ja, der kam ja nicht wieder an die Front, und hat
779 dann, das war auch eine ganz interessante Zeit, ich glaub schon, dass das, der kam dann nach
780 Göding. Göding liegt an der, an der Bahnstrecke nach Wien, [*überlegt*] jetzt weiß ich nicht,
781 wo kommt der Zug her? Von Prag nach Wien? Kann das sein? Und zwar ganz an der Grenze,
782 eigentlich auf der tschechischen Seite, und ich hab diesen Ort immer wieder jetzt später
783 gesucht, wenn man dort runter fuhr. Und einmal glaubte ich ihn auch gefunden zu haben, wer
784 eben früher Göding hieß, das ist also direkt so n Grenzort zu Österreich. Und dort war er
785 Standortarzt oder irgendwas, ja, und da hab ich ihn auch einmal, da hab ich ihn besucht, und
786 da hatte er nen Burschen, das war so ein, Gott, wo wird der hergekommen sein, so ein Urvieh,
787 aber so rührend, hat sich umgebracht, und kümmerte sich um ihn, und wenn ich da war, um
788 mich, und, und, also, der war wirklich, äh, rührend, aber ich kann Ihnen jetzt nicht sagen,
789 stammte der aus, war der Deutsch-Rumäne oder irgend so was, ja, so'n bisschen was
790 Außergewöhnliches, so was ganz Ursprüngliches. Aber die kamen sehr gut hin. Da hab ich
791 ihn mal, äh, besucht. Ob ich da Urlaub genommen hab oder was, ich, das weiß ich jetzt, heute
792 nicht mehr. Ich weiß nur, irgendwie hatte mir mein Mann nen schwarzen Lammfellpelz
793 geschenkt. Wann und wo und wozu und ja, ich wurde dann langsam n bisschen rundlicher, da
794 hab ich den immer getragen, weil es ja dann Wintermonate wurden, ja. Ja, ich weiß auch
795 nicht, wo wir dann, Weihnachten, wie und wie wir Weihnachten verlebt, gar keine
796 Erinnerung, kann ich Ihnen nicht sagen. Vielleicht war er in Breslau? – In Breslau! Das muss
797 ich Ihnen noch erzählen! Hat mein Vater, mit wem zusammen, weiß ich nicht, in unserem
798 Garten am Ende des, des Gartens hinten, ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, wie viel Meter der
799 lang war, das ganze Grundstück wird vielleicht 500 Quadratmeter groß gewesen sein. Und es
800 gab ja diese Ecke da, von dem Nebengrundstück, und da zwischen den beiden Grundstücken,
801 dem Nebengrundstück, der Nachbar und uns, hat mein Vater ein Splittergraben bauen lassen,
802 mit Eichenbohlen und allen. Und, und, und mit viel Energie und mit Intensität, also, das war
803 wirklich zu bewundern, wie er das gemacht hat, weil wir immer sagten, unsere Häuser sind
804 leicht gebaut, und wenn da was passiert, und, und, und, na ja. Und nun, da gibt es n Foto,
805 meine Eltern und mein Mann an diesem Splitter-, ich muss wirklich mal die Fotos [*lacht*] ...

806 an dem Splittergraben, da gibt's ein Foto. So viele Fotos von meinem Mann gibt's nämlich
807 gar nicht. – Ja, da war mein Mann in Göding. Und wann kam er nach Brünn? Kam er dann
808 nach, nach Brünn? Als Adjutant vom Oberfeldarzt. *[Pause, überlegt]* Im..., im Juni 43 ist
809 dann mein Sohn geboren. Aber da gibt es eben so ne gewisse Leere, ja.

810 J: Wie war das so im Kriegsalltag? Sie waren ja eigentlich immer in Breslau?

811 A: Ich war in Breslau. Und hab ja dann auch, äh, sicher so sechs Wochen vor der Entbindung
812 aufgehört zu arbeiten. Und, wie gesagt, da sind eben meine Erinnerungen an Beruf und, und
813 alltägliches Leben, sind eigentlich irgendwie..., irgendwie weg, weil vielleicht zu viel andere
814 Ereignisse sich vorgedrängt haben, die ja dann auch danach noch kamen. Dann fing ja
815 eigentlich dieses aben-, abenteuerliche oder aufregende oder interessante Leben, denn jetzt
816 sagte mir wieder jemand: „Nu, was du erlebt hast!“ Vielleicht eine der sechs, die noch
817 zusammen gekommen sind, beim Klassentreffen jetzt, voriges Jahr. Ja, das kann, wie der
818 Alltag war? *[überlegt]* Ja, ganz..., kann ich mich nicht an irgendwelche Episoden erinnern,
819 die da rausgefallen wären. Ich weiß nur, an dem Tag, als mein Sohn, äh, geboren wurde,
820 beziehungsweise der Tag davor, das wollte ich ihm immer mal zum Geburtstag schenken und
821 das hab ich nicht mal zum 60. geschafft, 's ist ne Schande. Den Tag seiner Geburt und was
822 davor ge-, weil ich an dem Tag, äh, vor seiner Ent-, vor der Entbindung derartig viel gemacht
823 hab, Verrücktes gemacht hab, ja. Also, das gibt's gar nicht. Ich hab auf dem Boden gehockt
824 mit dem dicken Bauch, da hab ich mich nicht auf ne Fußbank oder... und hab, ja also, das
825 kann ich Ihnen gar nicht erzählen, da lacht man sich tot drüber, Lumpen sortiert. Und zwar,
826 meine Mutter ließ alles zu Hause, äh, was man anzog, schneiden, sagte man da. Sie hatte also
827 zwei Hausschneiderinnen, die Eine für die, die schlichteren Sachen, und die Andere für die
828 eleganteren Sachen, und da blieben ja immer von den Stoffen Reste übrig, und die habe ich in
829 hockender Stellung auf dem Boden, das muss also der 9. Juni gewesen sein, in Ordnung
830 gebracht. Ich weiß auch nicht warum, kann ich Ihnen nicht sagen. Wir haben Kuchen
831 gebacken, wir haben Betten abgezogen. Und Betten wurden ja nicht abgezogen, die wurden ja
832 in den Garten getragen und über die Leine gelegt und wurden gesonnt, gelüftet und, und, und
833 so weiter, ja. Und, äh..., was hab ich denn noch gemacht an dem Tag? Jedenfalls weiß ich nur,
834 als wir abends schlafen gehen wollten, dass wir in unsere Schlafzimmer kamen und rote
835 Inletts sahen *[lacht]* also mussten die Betten noch überzogen werden, weil wir das vergessen
836 hatten im Eifer des Gefechts. Also, ich sagte auch, was man da alles so ein Tag vor..., und
837 dann, äh, kriegte ich wahrscheinlich so ne Art Wehen, und, und meine Mutter war ganz

838 aufgeregt und, und mein Vater sollte ne Taxe bestellen, und mein Vater kommt und sagt:
839 „Was ist denn los?“, sagte er. „Ich krieg ein Kind“, sagte ich, ja! Das weiß ich noch wie heute.
840 Und sicher bin ich dann doch anschließend, also irgendwie, äh, Fruchtblase oder so was, kann
841 ich mich jetzt nicht erinnern, ob das schon zu Hause passiert war, jedenfalls, jedenfalls, äh,
842 bin ich, bin ich dann sicher vor Mitternacht in die Landesfrauenklinik gebracht worden, in der
843 ich ja auch geboren worden bin. Und dann ist mein, das Kind ist um halb sechs entbunden
844 worden. Sicher war das ne ganz normale Situation. Bloß, man wusste mit vielem eben nicht
845 umzugehen, auch mit Stillen und mit der Milch, Restmilch in der Brust. Ich kriegte also ne
846 Mastitis, leider, ja. Ich musste nach, ich, ich ging nach Hause mit dem Kind, weiß nicht, nach
847 wie viel Tagen, da blieb man ja bissel länger drin als heute. Und, und, ähm, aber auch fünf
848 Tage vielleicht oder so, und musste dann doch, weil ich Fieber kriegte und, und, ne harte
849 Brust, und da musste ich dann auf, oor, da war ich, da habe ich geweint, da habe wirklich, da
850 war ich ganz verzweifelt, weil ich nun dachte, jetzt kannst du dein Kind nicht stillen. Und
851 dann hab ich später immer gesagt: „Nie wieder ein erstes Kind kriegen!“ Ich weiß nicht, wie
852 es Ihrer Frau ging, oder Ihnen beiden? Heute sind ja die Väter viel mehr eingebunden in, in
853 diese, in diese Phase, in dieses große Erlebnis, aber... ja. Beim, äh, wenn man wie, man
854 wusste nicht, ja, wahrscheinlich hat sich Milch in der Brust gestaut, ist zurückgeblieben, und
855 es ist ja nicht so wie heute, dass gestillt wird, wenn das Baby „piep“ sagt, dann wird’s
856 angelegt, und dann ist es wieder ruhig, ja. Das ist ja alles viel natürlicher eigentlich auch, ja.
857 Aber das wusste man ja alles nicht so, *[klopft auf den Tisch]* alle vier Stunden..., und ja, da
858 war ich sehr unglücklich. Ich weiß gar nicht, wann mein Mann kommen konnte? Ich weiß gar
859 nicht, wo war der denn? War der noch in Göding, oder war der schon in Brunn? *[überlegt]*
860 Und ich weiß gar nicht, ob ich da schon, da ich schon wieder in der Klinik lag, auf der, auf
861 der chirurgischen Station, die Brust wurde dann geschnitten und wurde dann Honig
862 reingetränkelt zum Heilen und solche Sachen, ja. *[kurzes Innehalten]* Ja, da war ich sehr
863 unglücklich. Das war sehr traurig. Das war im Juli. – Tja, kann ich Ihnen jetzt gar nicht sagen,
864 wie der Alltag dann, dann war wieder Alltag. Dann setzte das Alltagsleben wieder ein, und
865 wie gesagt, da ich eben nicht voll stillte und das Kind eben nur alle vier Stunden..., da musste
866 Fläschchen gemacht werden, und da verbrannte man sich die Finger, weil alles kochend sein
867 sollte und, also, da war man nun vollauf damit beschäftigt, und deshalb auch der Ausspruch:
868 „Nie wieder ein erstes Kind kriegen!“ Ja, und dann bin ich – komisch, dass einem die
869 Weihnachten überhaupt nicht in Erinnerung sind *[spricht leise]*. Weil ich weiß, sicher war

870 mein Mann entweder Weihnachten oder Silvester, vielleicht hatte er beide Feiertage frei in,
871 in, in Dresden, dass wir zusammen am Anfang des neuen Jahres, das müsste also 44, Januar
872 44 gewesen sein, zusammen nach Prag gefahren sind. Mit, mit meinem Mann, war von
873 *[überlegt]*, nein nach Brünn, nicht nach Prag, nach Brünn. Wir sind zusammen im Januar
874 gleich nach'm Jahreswechsel mit Kind nach Brünn gefahren. Da war mein Mann als, als
875 Adjutant. Ich weiß nicht, ob der damals schon Oberfeldarzt..., denn er ging dann im April
876 desselben Jahres ging er..., ging der Oberfeldarzt wurde versetzt nach Prag, und mein Mann
877 ging mit. Und ich blieb noch etwas in Brünn. Ich, wir wohnten mit dem Oberfeldarzt in ner
878 Vierzimmerwohnung, er zwei Zimmer, wir zwei Zimmer, ähm, vom Militär irgendwelche
879 Betten und Schränke und Möbel, ja, also fremde Einrichtung, wohnten wir in der
880 Dienstwohnung zusammen. Wir mit dem Baby und er in den anderen zwei Zimmern. Das
881 weiß ich noch. Ich weiß auch, kann mich auch an sehr nette Freunde erinnern, deren Namen
882 ich vergessen hab, die mir auch leider aus den Augen gekommen sind, und ein Freund, auch
883 ein Arzt, damals in Uniform natürlich, der mir im späteren Leben hier als Röntgenologe in
884 Dresden begegnet ist. Ich hab hier, äh, ja er, das war über meine berufliche Tätigkeit, hier
885 hatte ich dann Verbindung und da bin ich ihm wieder begegnet. Und ulkigerweise kannten
886 seine Eltern und meine Eltern sich schon aus Breslau von einem anderen befreundeten
887 Ehepaar. Also, das war auch ganz eigenartig, diese Wiederbegegnung. Da gab's sowieso noch
888 ein paar ganz interessante, nach dem Krieg dann, hier in Friedrichstadt, Begegnungen, die
889 man bissel schwerer verkraften konnte. Ja, aber noch mal zurück in, in Brünn. Wir, mein
890 Mann, sagen wir mal, ist er ab 1. April 44 in Prag gewesen und wir sind dann, hm, vielleicht
891 Ostern, da kamen meine Eltern, die haben mir dann, äh, mit geholfen bei dem so genannten
892 Umzug, da war ja nicht viel. Da sind, bin ich dann mit dem Kind nach..., nach Prag und ich
893 weiß noch, es gibt Fotos, wo, äh, mein Sohn ein Jahr alt ist und meine Mutter mit drauf ist,
894 die damals 60 war, kann ich mich erinnern, *[überlegt]* weiß nicht, ja, ja, die ist mit der Vier,
895 glaube ich, geboren. Und da haben wir, hatte mein Mann eine Dienstwohnung, die ihm
896 offiziell nicht zustand, das war, äh, in Prag damals, das also, das war ganz was Tolles, was
897 wir alle noch überhaupt nicht kannten, das war angeschlossen an ein, ob das früher mal
898 Krankenhaus war, da war ein Lazarett, und das Haus, was da so'n bisschen in die..., man ging
899 durch so einen Gang durch so ne Art Hinterhaus, und im Vorderhaus waren Wohnungen und
900 eine dieser Wohnungen hatte mein Mann, aber die war an sich für zwei Offiziere gedacht, es
901 war ne Zweizimmerwohnung. Und die hatte man ihm, da er Familie hatte, zur Verfügung

902 gestellt, und das war ihm nun sichtlich peinlich, das wollte er nun gar nicht, ja. Aber diese
903 Wohnung da, wir hatten, ich glaube Fahrstuhl, wir hatten Wandheizung, und was es da schon
904 alles gab, ja. Also, es, es war gewaltig, eine Garconniere, hieß das. Und dort ist also in diesen,
905 in dieser Zeit ist Nils ein Jahr alt geworden, und da, da gibt es die einzigen Fotos in dieser
906 Zeit, dass muss im Juni 44 sein, äh, wo mein Mann und sein Kind drauf ist, sind, glaub ich,
907 die einzigen Fotos mit Vater und Kind. – Und wenn mein Mann... *[überlegt]*, ja, erst waren
908 wir in Brünn, dann sind wir hin, war er vorneweg schon im Lazarett? Jedenfalls war er
909 eigentlich, ich hab immer gesagt, das war der einzige Monat, wo wir zusammengelebt haben.
910 Dieser Juni! Da ging es meinem Mann, äh, ging es irgendwie schon so schlecht, dass er ins
911 Lazarett musste. Und das wird, kann sein, dass es Juli war, das er Juli, August schon im
912 Lazarett gelegen hat und, und, und... da ging das mit, mit seiner, äh, Krankheit, das war also
913 eine Blutsepsis, die mein Mann hatte, und bedingt sicherlich schon aus dieser fast noch
914 Studentenzeit, wo ich erzählt hab, dass ich das in Leipzig erlebt hab, weil er an einer
915 Herzinnenhautentzündung dann, Endokarditis lenta, im Januar 45 in Prag gestorben ist.
916 *[kurzes Innehalten]* Und ob er vorher auch krank war, weil ich immer, ich habe so in
917 Erinnerung, dass ich gesagt hab, er ist nur im Juni zu Hause gewesen, weil die Ehe eigent-,
918 wir waren im, kalendermäßig zwei Jahre und vier Monate verheiratet und haben eigentlich
919 nur drei Monate zusammen mal, und dann noch in so geborgten Möbeln und Wohnung
920 gewohnt, ja. Das ist das Irre an, an meiner Ehe mit, aus der nun zwei Kinder, das zweite Kind
921 hat ja den Vater, der Erste hat es auch nicht erlebt, mit Begriff, um's zu begreifen, aber das
922 zweite Kind hat ja mein Mann dann gar nicht mehr erlebt, da lag er ja im Lazarett, als ich
923 schwanger war. Der zweite Sohn ist dann in dieser Wohnung da, in Prag entstanden, wissen
924 Sie, was ich Ihnen jetzt erzählt habe. *[räuspert sich]* Und dann sagte mein Mann eben: Ja,
925 wenn er entlassen wird aus'm Lazarett, „Da machen wir erst einmal Urlaub und dann fahren
926 wir nach, nach Hause nach Breslau und...“, und, und so weiter. Und das haben wir auch alles
927 gemacht, und als wir dann in Breslau waren, dann ging's ja in Deutschland doch schon mit
928 den Bombenangriffen ganz schön, ich weiß gar nicht, wann die ersten Städte in, in
929 Deutschland bombardiert worden sind? Vielleicht noch vor 44, denke ich. War da auch schon
930 43, weiß gar nicht, welche Stadt? Magdeburg ist, glaube ich, sehr zeitig bombardiert wurden.
931 Wann der Bombenangriff auf Hamburg, wissen Sie das nicht?
932 J: Hamburg war 44.

933 A: War 44. Ich weiß, da sind von uns noch, von mir noch so... ehemalige Mitschüler,
934 Mitausgebildete nach Hamburg in den Einsatz gefahren, um zu helfen. Ja, ich glaube, 43 war
935 vielleicht, Magdeburg war vielleicht die erste St-, ich weiß es nicht! Müsste man auch mal
936 feststellen, welche Stadt eigentlich zuerst von den großen Städten? *[räuspert sich]* Na,
937 jedenfalls wurde dann also sehr intensiv überlegt, sehr intensiv überlegt, ob wir..., was wir
938 machen. Mein Mann wollte nicht, dass wir in die Tschechei mit zurück kamen, es war der 20.
939 Juli 44 gewesen, das war auch ein ganz interessantes, da war ein, ein Kollege von ihm, der
940 kam dann runter, muss mein Mann, 20. Juli, war er da? Weiß ich nicht! Der, oder war ich
941 alleine und er kam runter und erzählte mir das, dass er eben in der Nacht alarmiert worden ist
942 und abberufen wurde. Der wohnte auch im Hause. Und da war diese, dieses Attentat auf
943 Hitler. – Ja. – Und mein Mann hatte erreicht, dass er eine, dass wir eine Wohnung bekommen.
944 Die war in einer völlig anderen Gegend der Stadt, nicht dort, wo wir erst wohnten, und nicht
945 dort, wo sein Arbeitsplatz war, sondern in ner anderen Ecke. Und die hatten wir uns
946 angesehen, und ich weiß nicht, war es ne Zwei-, oder ne Dreizimmerwohnung und..., ja, wie
947 was, wie naiv war man eigentlich? Und die musste ja nun bissel eingerichtet werden, ein Bett
948 und ein Schrank und, und für die Küche was, ja. Und da haben wir doch wirklich, weiß gar
949 nicht, man traut sich das gar nicht zu sagen, in Synagogen unseren Hausrat zusammengekauft,
950 den sie dort fast verschleuderten. Das ist ganz makaber hier. Aber man hat nicht dran, weil
951 man mit sich selber so zu tun hatte. Der Mann war krank und also es ist, ist verrückt.

952 J: War das Mobiliar direkt aus den Synagogen, oder war das jüdisches Mobiliar aus anderen
953 Wohnung, aus anderen Wohnungen?

954 A: Zusammengestellt, das war in einer Synagoge die Möbel, in der anderen Synagoge sicher
955 dann der Hausrat, der Topf und ein Deckel dazu. Schlimm, nicht? *[Das Telefon klingelt, kurze*
956 *Unterbrechung]*

957 J: Der Möbelkauf in de Synagoge... *[unverständlich beide sprechen]*

958 A: Das traue ich mir gar nicht zu sagen, ja. Aber eigentlich muss es gesagt werden. Man hat
959 sich darüber gar keine Gedanken gemacht. Ja, da haben wir, da wurde mein Mann aus dem
960 Lazarett entlassen und in den Urlaub und wir haben eine Nacht in dieser Wohnung als Familie
961 mit Kind gewohnt, eine Nacht, und Finis! Dann hab ich sie nur noch aufgelöst nach seinem
962 Tode ja. Ja, und dann sind wir eben nach Breslau gefahren und gut. Und dann kam, und mein
963 Mann lag weiterhin im Lazarett und, und er, nach dem Urlaub nein, erst hatte er Urlaub und
964 dann ging's ihm wieder so schlecht, das erzählte er, hat er, glaub ich, mir auch erzählt, ich

965 weiß nicht, in der wievielten Etage seine Dienststelle war, also dieser, diese Oberfeldarzt
966 seine Räume hatte, wo er hin musste, also mehrere Etagen, wahrscheinlich ohne Fahrstuhl,
967 und da erzählte er, sagte er nur, dass er in jeder Etage an den Reklame-, oder
968 Bekanntmachungstafeln immer stehen blieb, um Luft zu holen, damit er die nächste Treppe
969 wieder schaffte. Der war ja nicht alt, der war ja 30 Jahre alt, ja. [*leise*] Oder 31, als er starb.
970 Und..., und nun kam das Problem Weihnachten, erst wollte er eben, dass wir in Breslau
971 bleiben, deshalb hat er ja auch diesen, diesen Splittergraben besichtigt mit meinem Vater, mit
972 meinen Eltern, und wir sollten Weihnachten in Breslau bleiben, das Kind und ich, das wollte
973 er so, und ich war eigentlich ganz beruhigt, entweder hatte er mir einen Brief geschrieben
974 zum, zum Weihnachtsfest oder was, jedenfalls war ich ganz beruhigt und kurz, kurze Zeit
975 danach läutet meine Schwiegermutter an, und sagt: „Ja, was willst du denn machen, und was
976 meinst du denn?“ Und da sage ich: „Sag nur mal, erst wieso denn, was ist denn los?“ Und da
977 wusste sie, dass es gar, meinem Mann ganz schlecht geht. Und ob ich nicht dran gedacht hätte
978 hinzufahren und so weiter, und das war für mich nun so überraschend, weil ich so einen
979 beruhigenden Brief hatte, und auch das Telefonat, oder, ob wir telefoniert haben, ich kann´s
980 Ihnen gar nicht sagen. Denn wir hatten kein Telefon. Jedenfalls war meine Fahrt, ich hatte
981 ein, man brauchte Durchlassschein oder wie die hießen, ich glaube Durchlassschein für´s
982 Protektorat, und ich hatte so einen Dauerdurchlassschein, wo ich also nicht jedes Mal ihn neu
983 beantragen musste. Und dadurch konnte ich mich in, in... wo war ich jetzt?, in Breslau auf die
984 Bahn setzen und nach Prag fahren, musste ich aber über Dresden fahren. Und in Dresden
985 lebten meine Schwiegereltern, auf der Nürnberger Straße, bei der Zionskirche, direkt neben
986 der Zionskirche. Und ich bin in Breslau weggefahren, am 31. und ich bin vom Hauptbahnhof
987 in der Silvesternacht bis zur Wohnung gelaufen, auf die Nürnberger Straße 6 war das. Und die
988 feierten Silvester. Wenzels feierten Silvester. Mein Mann hatte noch zwei jüngere
989 Schwestern. Der jüngste Bruder, der noch jünger war, der ist nicht aus dem Krieg
990 wiedergekommen. Und ich dachte, ach, sind die noch normal oder was? Jedenfalls: „Komm
991 nur erst einmal rein und rauf!“ Und, und so weiter und, und dann sind meine, ich glaube,
992 meine Schwiegermutter und ich, oder bin, nein, ich bin alleine, ich bin alleine von Dresden
993 nach Prag gefahren. Und ich weiß gar nicht, warum ich so spät weggefahren war, es war aber
994 dunkel. Ich kam in Prag an, und da war, gab es keinen Strom in Prag, da ging gar nichts!
995 Nicht nur nicht die Beleuchtung, sondern keine Straßenbahn, es ging gar nichts, ja. Telefon
996 ging wohl, ja, weiß ich aber nicht mehr genau. Jedenfalls kam ich da an in dem finsternen Prag,

997 es muss also schon finster gewesen sein, und ich ging zur Bahnhofskommandantur oder so
998 was, ja Gott, die haben eigentlich..., ich dachte, die sagen „Ja, kommen Sie, wir fahren Sie
999 raus zum Lazarett!“ – Nischte! Also, irgendwie ging das nicht. Jedenfalls, die reagierten
1000 nicht, und obwohl ich da versuchte, ziemlich energisch aufzutreten, da müsste ich, müsste ich
1001 zu, zur, zum, zum Taxi, und da sage ich: „Taxi bekomme ich nicht!“ Da müsste ich zu der
1002 und der irgend ner tschechischen Dienststelle. Das war am Hyberner-Bahnhof [*heute*
1003 *Masarykbahnhof*], ich weiß nicht, inwieweit Sie Prag kennen.

1004 J: Also, ich kenn Prag, aber ich weiß jetzt nicht, welchen Bahnhof Sie meinen?

1005 A: Na, wo dieses Tor ist, dieser, wie heißt er, Pulverturm, der gerade über ist, eigentlich dann
1006 fängt der Hyberner-Bahnhof an, wo diese Jugendstilige, kennen Sie die, diese Gaststätte mit
1007 dem Saal, mit dem Konzertsaal? Wenn Sie vom Wenzelsplatz runterkommen, geht doch
1008 rechts und links der Graben lang, und wenn Sie den rechten Graben rumgehen, ...

1009 J: Hm, hm.

1010 A: ... da kommt dieses alte Tor, wo es, wo Sie dann zum, zum Markt rein können, zur
1011 Teinskirche, zum Rathaus und so weiter, Sie müssen Prag kennen lernen! Und, und in diesem
1012 Hauptgebäude, was da angrenzte an den Hyberner-Bahnhof, da sollte irgendwie die Polizei
1013 sitzen und die wollten natürlich die... Die Zeit in Prag war für mich die schlimmste Zeit! Weil
1014 die, die und jetzt im Nachhinein kann man das alles verstehen, irgendwann hab ich mal
1015 gesehen oder gehört, dass gesagt wurde: Je, am liebsten hätten die jeden Deutschen
1016 umgebracht nach dem Krieg, ja. Und das eben, diese Vorstufe haben wir schon während wir
1017 dort lebten... mitgekriegt, ja, das, das ging schon, wenn ich zum Lazarett fuhr mit meinem,
1018 mit dem Sportwagen und dem Kleinkind, ja, wenn ich drin war, klingelten die ab, der Wagen
1019 war draußen, wenn der Wagen drin war, klingelten sie ab, wenn ich noch draußen war. Bloß
1020 dieses Beispiel, so war die Stimmung. In Geschäften und überall. Und, und, und, na ja,
1021 verstanden nix und, und dann immer mit Unterlagen und so weiter. Und Taxi und so. Da bin
1022 ich dann in dieser stockfinsternen Stadt, wo eben gar nichts ging, ja, da bin ich, hat man mir
1023 dann doch, hat man mir eine Taxe vermittelt, da saß eine tschechische Familie drin, mit einem
1024 kranken Kind, die entweder vom Arzt kam oder zum Arzt wollten, das Kind übergab sich, die
1025 haben mich dann mitgenommen, ja, und die sind auch an ihrer Wohnung oder beim Arzt
1026 abgesetzt worden, und er hat mich dann noch bis zum Lazarett... gefahren. Und die an der
1027 Pforte, das war so ein großes Gelände, da war das erste Pförtchen schon vorne am Zaun, ja,
1028 die wussten schon Bescheid, dass ich, weil ich ja mich auch dort gemeldet hatte und so. Und

1029 da konnten wir auch im Zimmer meines Mannes mit bleiben, meine Schwiegermutter kam
1030 dann irgendwie am Tag nach. Wir hatten ja nun auch diese Wohnung da, und wir wollten uns
1031 also da abwechseln aber, das war nun schon 1. Januar, 2. Januar, am 5. Januar ist mein Mann
1032 dann abends 22.22 Uhr gestorben, eben an dieser Endokarditis lenta,
1033 Herzinnenhautentzündung, weil eben einfach das Blut durch Bakterien, wahrscheinlich
1034 konnte das Herz nicht mehr durchblutet werden, ja. Was eben eine Erkrankung, die es heute
1035 nicht mehr gibt, weil sie behandelt werden kann. Und man hat also, mein Mann ist verstorben,
1036 man hatte ihn rausgeholt und hatte versucht, durch ein Bad die Giftstoffe aus dem Körper
1037 rauszuholen, weil er ja dadurch, dass das Herz nicht arbeitete, ne Vergiftung hatte, ne Urämie,
1038 ich weiß ich, ob Sie in der Medizin ein bisschen Bescheid wissen?
1039 J: Ein bisschen, ja.
1040 A: Ja, Urämie, Urin im Blut ganz primitiv übersetzt, ja. Also, Harnstoffvergiftung und so
1041 weiter. Ähm, *[redet leise]* die sollten ausgeschwitzt werden, und das hat er eben doch nicht
1042 geschafft, dazu war er schon zu krank, und da ist er, und da, der Totenschein, das ist auch
1043 noch so ein Erlebnis, äh, wurde vom stellvertretenden Chefarzt des, das Lazarets
1044 unterschrieben, kann Ihnen den Namen nicht mehr sagen, ich müsste drauf gucken, ich
1045 glaube, ich hab ihn. Ähm..., *[überlegt]* Nee, kommt mir nicht in den Sinn. Und, und..., und
1046 dann war, meine Schwiegermutter war mit da und sie sagte auch: „Was machen wir jetzt?“ Na
1047 ja, haben wir erst mal alle amtlichen Wege erledigt, dann war die militärische Trauerfeier, war
1048 am 11. Januar, glaube gestorben, 5. war ein Freitag, kann dann er 11. ein Donnerstag gewesen
1049 sein? Weiß ich nicht, müsste man ausrechnen. Und, äh, da war die militärische Trauerfeier,
1050 und dann ist mein Mann eingäschert worden in der Nähe von diesem Friedhof war auch
1051 zufällig diese Wohnung, und sicher haben wir dann die Urne abgeholt und haben sie so auf
1052 der Bahn selber mitgenommen nach Hause, am Wochenende, Sonnabend sind wir, nehmen
1053 wir mal an, es stimmt, dass Donnerstag die Trauerfeier war, und am Sonnabend sind meine
1054 Schwiegermutter und ich mit der Urne nach Dresden gefahren. Und da hat sie gesagt: „Willst
1055 du denn nicht noch hier bleiben? Wer weiß, wann wir uns wiedersehen?“ Und..., und da bin
1056 ich in Dresden geblieben und bin dann Montag nach Breslau gefahren, und dann haben wir
1057 die Urne auf so einem Tischchen mit zwei Kerzen und seinem Bild, so’n ähnliches Bild *[zeigt*
1058 *auf ein Bild des Mannes an der Wand]*, grö-, bisschen größer war das, und da hab ich geklingelt
1059 und gemacht und geguckt, wo ich die, wo man die Urne, Standortfriedhof war besetzt, der
1060 neue Standortfriedhof war noch nicht freigegeben. Und die russischen Truppen standen zwei

1061 Personenzugstunden von Breslau entfernt. Das teilte mir mein Vater am Mittwoch mit dann,
1062 das war Montag und da sagte ich: „Kannst mit mir machen, was du willst, ich muss erst mal
1063 zu Verstand kommen.“ Und er dachte, ich, dass ich mit dem Kind eben irgendwo anders ins
1064 Land gehen sollte, ins, ins Reich, heim ins Reich. Sag ich: „Ihr könnt machen mit mir, was ihr
1065 wollt.“ Na ja, das war Mittwoch und dann mussten wir aus, weil wir auf der, auf der östlichen
1066 Oderseite, also, das muss die rechte Oderseite gewesen, ich hab es heute früh mal durchdacht,
1067 weil ich das nie weiß, auf welcher Oderseite Karlowitz lag, ja. Mussten wir weg, weil die aus-
1068 , wurden wir ausquartiert, weil die SS die Brücken sprengen wollte, und da sind wir ganz in
1069 der Nähe vom Hauptbahnhof privat untergebracht worden und haben dort vielleicht zwei
1070 Nächte, weiß ich nicht so ganz genau, haben wir zwei Nächte vielleicht übernachtet.

1071 J: Sie und Ihr Kind?

1072 A: Und meine Mutter. Ich weiß gar nicht, wo mein Vater übernachtet hat, sicher auch dort.
1073 Mein Vater war noch nicht 65 und war Beamter und, und ging also noch brav seinen Beruf
1074 nach. Er war auch nicht Volkssturm, ja, aber irgendwie musste, durfte er, er durfte nicht raus,
1075 wir sind auch alleine weg dann, geflüchtet, meine Mutter, mein Kind und ich. Und da saßen
1076 wir nun dort, äh, in dieser Wohnung, die waren lieb und nett und, und dann hieß es immer:
1077 „Hach Gott! Sollen wir nicht noch einmal nach Hause gehen und“... Das, die, die Gedanken
1078 kamen dann noch irgendwie in, war das in Dresden? Sind wir nach Dresden? Ja, wir sind ja
1079 nach Dresden geflüchtet, klar. [*lacht*] Haben wir den Bombenangriff erlebt. Hier die
1080 Strickwolle, ich hatte so nen schönen Vorrat an Strick-, meine Schwägerin war ganz hektisch,
1081 sagt sie: „Wir müssen noch die Wolle holen [*lacht*]!“ Ja, jedenfalls, jedenfalls, äh, waren wir
1082 also dort ausquartiert und umquartiert in der Nähe vom Hauptbahnhof, und es war 20 Grad
1083 Kälte, und es war der 20. Januar, und unten standen so offene Lastwagen, wo so Mütter mit
1084 kleinen Kindern drauf verladen wurden, kann man richtig sagen, ja. Und, und meine Mutter
1085 und wir gingen runter, und wir fragten und die sahen, dass ich schwanger war, ich war mit
1086 meinem zweiten Kind ja nun im fünften Monat schwanger, ja. Und dann schrieten die Frauen:
1087 „Wir wünschten, wenn wir in Ihrem Zustand wären!“, und so weiter. Na, jedenfalls nahmen
1088 die uns nicht mit, und das ist vielleicht auch unser Glück. Denn wie viel Babys sind erfroren
1089 bei 20 Grad Kälte auf offenen Lastautos, ja. In, in, an dieser Stelle und..., ja, also, wir wurden
1090 nicht mitgenommen, und dann haben wir uns selbstständig gemacht, haben alles
1091 zusammengepackt, unser Vater durfte nicht mit, und haben, sind, äh, zum Hauptbahnhof. Und
1092 da hab ich jetzt irgendwann beim, war das beim Rente suchen, oder, das ist ja bei mir nun

1093 schon ein bisschen her, *[lacht]* dass ich Rentnerin bin. Nee, na ja, nach der Wende mussten wir
1094 ja alles neu zusammensuchen. Ich glaub, da hab ich noch so ein Zettel gefunden, mit Bleistift
1095 beschriftet. Jedenfalls sind wir am Hauptbahnhof und sind, äh, sind auch überall gut
1096 durchgekommen, nicht nur, weil ich das mit einem Kinderwagen, der voll gepackt war, mit
1097 irgendwelchen Kram, Nils stieß immer so mit der Nase oben an die Plane an, weil er so hoch
1098 lag. Das war auch beim Bombenangriff dann so, und, und, und, und ich war schwanger, das
1099 waren ja also zwei Punkte, und da weiß ich noch, das bilde ich mir ein, dass ich das weiß,
1100 dass eben zwei Soldaten den Kinderwagen quer nahmen, ja, und dann die breiten Treppen
1101 hoch, das waren so breite Treppen, nicht solche, wie im, am Dresdner Bahnhof – bin ja
1102 gespannt, wie der wird, der ist ja jetzt schon, glaube ich, ganz anders – also, jedenfalls
1103 hochgetragen, und da haben wir geguckt, und da sind wir *[klatscht in die Hände]* irgendwie n
1104 Zug, der eben nach, nach dem Westen fuhr, ja. Und, und da haben wir natürlich schon gefragt,
1105 ob sie über Dresden fahren und so, und ob man das wusste, oder ob man es annahm, ich weiß
1106 es nicht. Es hätte auch, also, da hatten wir beinahe n bisschen Glück, das wir nicht in dem
1107 offenen Lastwagen..., und dass wir dort in den Zug rein, und das waren solche Waggons, wo
1108 so Reisende mit Traglasten, wo bloß so eine Bank hier war, weiß gar nicht, ob dort war ein
1109 Lokus, wird schon gewesen sein, aber hin konnte man nicht, ja. Voller Menschen, die, die
1110 Deichsel von meinem Kinderwagen hatte ich hier über meinem Bauch, viern-, ich weiß nicht,
1111 vier- oder 28 Stunden haben wir gebraucht, von Breslau nach Dresden, wo man sonst mit dem
1112 D-Zug, weiß nicht, vier Stunden gefahren ist. Ohne aufzustehen, ohne Luft zu holen, ohne, ja
1113 ich weiß nicht, mit Luft, da hat sicher jemand dafür gesorgt, dass mal die Tür aufgemacht
1114 wurde und so weiter. Und so sind wir nach Dresden gekommen. Und da sind wir zu meinen,
1115 zu meinen Schwiegereltern, das, daran kann ich mich nur wieder nicht erinnern, wie, sicher,
1116 wir hatten ja nen Kinderwagen, und viel mehr werden wir nicht mitgehabt haben, ich weiß es
1117 nicht! Aber wir hatten doch dann beim Bombenangriff, ich hab doch heute noch nen Koffer
1118 aus Breslau! So nen schwarzen Lackkoffer mit so hellem Leder umgeben und hellen Riemen,
1119 ja. *[lacht]* Und jedenfalls sind wir zu meinen Schwiegereltern, ob die das wussten, ich weiß es
1120 nicht. Sicher haben wir irgendwie in Verbindung gestanden und darauf hingewiesen, dass wir
1121 es versuchen wollen und so weiter. Und die wohnten eben neben der Zionskirche, falls Sie
1122 wissen, wo das ist. Nürnberger Straße. Wo wohnen Sie?
1123 J: In der Neustadt. An der Neustadt.
1124 A: Und wo?

1125 J: Forststraße.
1126 A: Aha! Vorne ist das Herzzentrum jetzt,...
1127 J: Ja.
1128 A: ... früher war eine Tankstelle da.
1129 J: Hm.
1130 A: Da gab ich, ach, ich, wir brauchen sicher ein paar Tage. Wie ich beim Russen dort hinten
1131 in der Marienallee [*lacht*] manchmal zweimal am Tag vom, von Ober-, von Oberloschwitz,
1132 wo die Schwebebahn endet, da haben wir gewohnt. Und ich arbeiten gegangen, bin ich in der
1133 Marienallee hinten, hinten im früheren Standortlazarett. Das gehörte den Russen. Ich hab bei
1134 den Russen gearbeitet, nach dem Krieg. Ja, also, ist schon bissel verrückt alles. – Gut, also
1135 jetzt sind wir ...
1136 J: Sie kamen in Dresden an.
1137 A: ... in Dresden, jetzt sind wir in Dresden. Und, und irgendwie standen wir sicher auch mit
1138 meinem Vater in Verbindung und haben, ihn konnte man ja in, in der Handelskammer
1139 erreichen, und haben ihm das gesagt, dass alles, dass wir gut angekommen sind und so weiter,
1140 und der kam auch nicht so sehr viel später, ich weiß es nicht, wann mein Vater nachkam. Und
1141 da hatte er auf dem Rücken die, in ein Federbett eingeschnürt brachte er die Urne mit, meines
1142 Mannes. Und dann hatten wir eben, wir hatten diesen schwarzen, als Gepäckstücke, die aus,
1143 aus, aus Breslau stammten, war der schwarze Koffer, ein Rucksack [*überlegt*], ich hatte von
1144 Prag die Sachen, die, die uns dort gehörten, Möbel und das haben wir ja alles dort gelassen,
1145 das ist klar, nach, nach der nord-, nach Dresden schicken lassen. Und in Breslau, oder hatte
1146 ich auch einen Teil nach Breslau schicken, jedenfalls, irgendwie stand, stand irgendwas in, in
1147 Dresden, ob der Kinderwagen oder der zweite, der Prager Kinderwagen oder, ich weiß es
1148 nicht mehr. Jedenfalls... äh, kam mein Vater mit der Urne auf dem Rücken, das ist vielleicht
1149 schon, das Interessanteste an den, an der Sache, kam der mit seinen Gepäckstücken in
1150 Dresden dann bei meinen Schwiegereltern an. Und da besuchte uns aus Borlas, Kreis
1151 Dippoldiswalde, hieß das damals, weiß nicht, ob Sie da schon mal waren? Schöne Gegend da
1152 überall. Somsdorf, Lübau, Rabenau – waren Sie noch nicht!?
1153 J: Mit dem Finger auf der Landkarte!
1154 A: Es ist, ich freue mich, mein Sohn lebt ja in, lebt und arbeitet in Dippoldiswalde und, und
1155 äh, wohnt auch dort. Es ist eine sehr schöne Gegend, schon wenn Sie mit dem Bus von nach
1156 Dipps fahren, wissen Sie. Na, Sie können auch mit dem Auto nach Dipps fahren, so ist es

1157 nicht, oder, ja. Also, landschaftlich ist es sehr, weil es diese liebliche Gegend, dann der Blick
1158 nach Kreischa runter, und ist schön dort. Aber das ist mehr so nach dem anderen Tal zu, wo
1159 die, die, die Eisenbahn Tharandt, Freiberg, dort ist Borlas mehr, wissen Sie.
1160 J: Ja, ich kann es mir vorstellen, wo, hm.
1161 A: Also nicht Richtung Kreischa, ...
1162 J: Hm.
1163 A: ... sondern mehr zu dem anderen, zu dem anderen Weißeritztal, Tharandt, mehr dort in die
1164 Richtung. Na ja, jedenfalls dort wohnten, lebten eine Familie, eine Mutter mit ihren Kindern,
1165 wo der Vater war, weiß ich gar nicht, sicher im Krieg noch. Es war ja noch Krieg. Die in Prag
1166 in der Neben-Garconniere gewohnt hatten, weil die ja, das war ja ein deutsches Lazarett und
1167 in den Wohnungen wohnten ja nun die deutschen Militärs oder medizinischen Militärs. Weiß
1168 gar nicht, was er war, Feldweibel bei, war der auch bei einem Doktor oder was? Weiß ich
1169 nicht! Eine Familie, Vater, Mutter, zwei Töchter, ganz liebe reizende Mädchen, die sich dann
1170 sehr um den, mit dem Nils dann zur Moldau hin, auf den Wiesen gespielt haben, und dann
1171 war dort unten ein alter Künstler, der hat, glaub ich, noch ein Ölgemälde von mir gemacht, ich
1172 hab das, ich weiß gar nicht, wo das ist. Das habe ich nie besessen! Es ist sicher nicht fertig
1173 geworden und so. Ja, die haben sich also rührend dann mit dem Kleinkind beschäftigt und
1174 dort auf, auf diesen Elb-, auf diesen Moldauwiesen gespielt, das ging also direkt zum Fluss
1175 eigentlich so direkt das, auf der er, auf der Moldauer Seite, auf der Mol-, auf der Moldauseite
1176 wo der Hradschin ist, haben wir gewohnt. Auf der Hradschinseite, gleich in der Nähe vom,
1177 von der kleinen Seite, wenn Sie die kennen.

Ausschnitt 2 Ende

